

Feierabend

Unterhaltungs-Beilage

der
Sächs. Volkszeitung

Nr. 51

Sonntag den 19. Dezember

1909

Vierter Adventssonntag.

Co.: Bereitet den Weg des Herrn. Luk. 3, 1—6.

Die Welt ist eine Wüste, auch wenn blühende Fluren vor unseren Blicken sich ausdehnen, auch wenn im bunten Gewühle die Menschen uns umgeben, auch wenn Laute der Freude und Lust rings ertönen, sie ist eine Wüste überall, wo das Licht des Himmels nicht mehr leuchtet, wo die Sünde mächtig geworden ist und das gottberufene Geschlecht von seinem Vater sich hinweggewendet hat, wo der Tod herrscht über die, so zum ewigen Leben geschaffen waren. Was kann die Natur uns bieten, wenn uns Gottes Bild nicht mehr aus ihr strahlt? Was die Menschen, wenn die Liebe sie nicht mehr vereint in dem, welcher der Urquell aller Liebe ist? Was Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, wenn alles in einem finsternen Punkte verschwimmt und endet — im Grabe? Darum singt Isaias im Hinblick auf die Erlösung: Da freut sich die öde, ungebahnte Wüste und frohlockt die Einöde! Darum ruft er begeistert: In der Wüste brechen Gewässer hervor und Ströme in der Einöde, das dürre Land wird zum Teich und der durstige Boden zu Wasserquellen, in den Lagern, wo vordem die Drachen wohnten, grünen Schilf und Rohr hervor. Wie wüßt es aber auch durch die Sünde geworden ist auf Erden und noch ist, selbst, nachdem in Christo die Quellen lebendigen Wassers fließen, welche Fruchtbarkeit überallhin bringen, wo gegen ihre Weller keine Dämme sich erheben, die Stimme des Rufenden in der Wüste, die Stimme des Allerbarmers hat nie geschwiegen, sie hat da am lautesten gerufen, wo das Gebrüll der wilden Tiere, wo das Geschrei der wachsenden Leidenschaften sie unvernehmlich machen wollte. Sie hat gerufen durch das Gewissen von Anfang, immer und zu allen Zeiten, und hat gerufen durch das geschriebene Gesetz, das dem auserwählten Volke unter Donner und Blitz vom Sinai gegeben wurde, sie hat gerufen, da die Fülle der Zeit gekommen war, durch die persönliche Offenbarung des Fleisch gewordenen Wortes. Wie schön drückt dies der heilige Lehrer aus: Der Herr unser Richter, der Herr unser Gesetzgeber, der Herr unser König, er errettet uns, Isaias 33, 22. Denn der Herr ist unser Richter, der im Gewissen unser Urteil spricht, er ist unser Gesetzgeber, der, was das Gewissen spricht, in Stein gearaben hat, als ewiges Gesetz der Menschheit, er ist unser König, der das wahre, das ewige Reich, das nicht von dieser Welt ist, herzustellen gekommen ist und hergestellt hat.

Auf die Wiederherstellung dieses göttlichen Reiches hofften die Patriarchen, sie verkündeten sehnsuchtsvoll die Propheten, auf sie, als ihrer Erfüllung nahe, weist Johannes hin und fordert: Bereitet den Weg des Herrn! Mit ihm ruft alljährlich die Kirche uns zu: Bereitet den Weg des Herrn! Wie aber sollen wir den Weg des Herrn bereiten? Ist er nicht erschienen? Ist das Reich Gottes nicht gegründet? Ist auf dem mit Blut gedünnten Golaatha der neue Lebensbaum nicht erhöht worden und der große Geisterfrühling zurückgekehrt auf die Erde? So ist's, Allen, die guten Willens sind, dem sündigen Adam zu entsagen und dem neuen geistigen Stammvater, Christo, ihre Herzen zu öffnen. Das aber heißt — den Weg des Herrn bereiten. Nicht daß wir vom Himmel herab dem Sei-

lande Bahn machen sollten oder könnten. Ehe Sterbliche die Wunder, die unbegreiflichen, der göttlichen Liebe zu ahnen vermochten, vom Anfange war der Weg bestimmt, auf dem das Wort eingehen sollte ins Fleisch. Er hat den Weg sich bereitet zu uns, wir sollen die Herzen ihm bereiten zur Einkehr. Das ist seine Forderung durch Johannes Ruf, das seine Forderung durch der Kirche Stimme: Bereitet den Weg des Herrn.

Der Spiegel.

Der Spiegel zeigt dir dein eigenes Bild,
Ob fröhlich, ob traurig oder mild,
Ob gesund und frisch, ob krank und matt,
Und ob dein Antlitz wohl Flecken hat,
Kein Künstler, kein Maler kann treuer dich malen,
Und wolltest du wie ein König auch zählen,
Drum Reinlichkeit liebe, doch Eitelkeit flieh,
Sonst wird dir der Beifall der Guten nie.

Das Auge des Menschen, des Kindes zumal,
Belebt der Gefühle stets wechselnder Strahl,
Wenn Freude, die Trauer, der Hohn und die Lieb',
Das Mitleid, der Aerger, Begeisterung dich trieb,
Dann spiegelt das Auge die Stimmung nach außen,
Als trefflicher Spiegel von drinnen nach draußen,
Drum meistre die Stimmung, zähm' schlimme Gefühle,
Und näher kommst du so deinem Ziele.

In den Wasserpiegel glatt und rein,
Da schau die Sonne, der Mond hinein;
Die Sternlein, sie spiegeln in feiernder Nacht
Im See sich so freundlich mit funkelnder Pracht,
Erregt sich der Spiegel des Sees bei Stürmen,
Die brüllend Wogen auf Wogen türmen,
Dann wird verzerrt, ja zerstört das Bild,
Das liebliche, — durch den Aufruhr wild. Dr. J. Told.

Im Banne der Loge.

Aus den Erinnerungen eines alten Lehrers.

Von G. R.

Nachfolgeung.

Nachdruck verboten.

„So vergingen wieder einige Monate, in denen ich mehrere Hochgrade nach dem bei uns gebräuchlichen schottischen Systeme durchweilte. Eines Abends begab ich mich mit dem eben genannten höheren Beamten in die Loge. Es sollte einer meiner Freunde in den 18. Grad (Rosenkreuzer) aufgenommen werden. Da ich noch nicht so weit war, durfte ich nicht beiwohnen, und blieb darum allein in einem unserer Gesellschaftszimmer sitzen, irgend etwas lesend. Ich befand mich in der Nähe einer hohen Wandnische, in welcher, wie ich aus einer früheren Festlichkeit wußte, ein Mechanismus eingerichtet war, vermittle dessen man die hintere Wand der Nische drehen und so in ein anderes Gemach gelangen konnte. Diese Vorrichtung wurde auch benutzt, um dem theatralischen Spektakel bei der Aufnahme in einige unteren Grade zu dienen. Ohne weiter etwas dabei zu denken, stellte ich mich in die Nische, ließ den Mechanismus spielen und gewährte zu meinem Erstaunen, daß ich in dem Aufahmsaale mich befand, in welchem eben mein Freund zum Rosenkreuzer gemacht werden sollte. Im ersten Augenblicke war mir das sehr unangenehm, denn wenn ich bemerkt wurde, hätte dies mir verdriehliche Auseinandersetzungen bereiten können. Glücklicherweise aber war ich den Blicken der im Saale weilenden